

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 postmaler Zustellung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., auswärts Zustellung
 gesüht. Bestellungen werden von allen
 Reichspostanstalten angenommen.
 Im ausländischen Zeitungs-Verzeichniß
 unter Nr. 5553 eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Max Schärre in Halle.
 Sprechstunden von 10^h bis 12^h Uhr.
 [Zensur-Nr.: 2532. - Expedition Nr. 176.]

Anzeigen
 werden die Spaltenpreise oder deren
 Stamm mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
 20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
 von unten nach oben, und allen
 Kamenen Expedienten angenommen.
 Bestimmen die Zeile 75 Pfg.
 Erscheinung höchstens zweimal;
 Sonntags und Montags einmal,
 sonst zweimal täglich.
 [Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.]

Nr. 304.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 2. Juli

1902.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Viertel-
 jahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von
 der unterzeichneten Expedition und den bekannten Aus-
 gabebestellen, unangesehen angenommen. Der vierteljährliche
 Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Post-
 anstalten 3,25 Mark, bei unseren Expeditionen 2,50 Mark
 bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zu-
 stellung. Der monatliche Abonnementspreis beträgt
 1,09 Mark bei der Post, bei der Expedition 0,85 Mark
 bei einmaliger, 1 Mark bei zweimaliger Zustellung.

Die Expedition.

Reformen im Aktienrecht.

Die gegenwärtig schwebenden Bankproesse lassen erneut
 erkennen, daß Reformen im Aktienrecht erforderlich
 sind. Wenn auch ein gut Teil der in diesen Proessen
 festgestellten Mängel auf das Konto des Rechtsinhalts oder
 verkehrlicher Neigungen der schuldigen Direktoren und
 anderer Funktionäre der fraglichen Gesellschaften kommt, so
 zeigt sich doch auf der anderen Seite, daß organisatorische
 Mängel im geltenden Aktienrecht vorhanden sind.
 Vor allem zeigt sich, daß das Aufsichtsratswesen
 mannigfache Mängel aufweist. Die Proesse haben einen
 Einblick in mancherlei beispiellose Mängelhaftigkeit und
 Schwächenhaftigkeit eröffnet. Wenn auch das heutige Recht
 schon manche wirksame Handhabe bietet, um Aufsichtsräte
 verantwortlich zu machen, so erscheint doch eine zweckmäßige
 Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen erwünscht. Vor
 Kurzem ist von dem Berliner Professor der Staatswissen-
 schaften Dr. Warshawsky eine Schrift über die „Re-
 organisation des Aufsichtsratswesens in Deutschland“ ver-
 öffentlicht worden, deren Ausführungen auf fleißigen
 Studien beruhen, die mannigfach interessantes Material ent-
 halten und manches grelle Streiflicht auf dunkle Punkte im
 Aktienwesen werfen. Es ist nur zu treffend, wenn er sagt,
 daß nicht selten die Stellung eines Aufsichtsrats nichts
 als eine Bougeois-Einleihe, eine Alters- oder Juralitäts-
 vericherung für abgedante Minister sei, für inaktive Offiziere,
 in ihrem Beruf nicht genügend geübte Beamte oder für
 arbeitsunfähige Rentiers, denen das Wohl ihrer Aktien-
 gesellschaft gleichgültig ist. Viele seiner Bemerkungen über
 die Höhe einzelner Antienanteile, über die Vereinigung von
 dreißig oder mehr Aufsichtsratsämtern in einer Hand
 werden allgemein Billigung finden. Professor Warshawsky
 verlangt, daß jedes Mitglied des Aufsichtsrats mindestens
 5000 M., bei größeren Gesellschaften bis mindestens
 15.000 M. Aktien besitzen und an neutraler Stelle deponieren
 müsse, dergestalt, daß er sie während der Dauer des Amtes
 weder veräußern noch belasten könne. Es soll ferner ge-
 gesetzlich vorgeschrieben werden, wie viele Aufsichtsratsstellen

ein einzelner im Höchstfalle bekleiden darf. Das Gesetz soll
 die persönliche Arbeitsleistung jedes Aufsichtsratsmitgliedes
 begründlich und sachlich darzulegen formulieren und grundlegend
 ordnen. Jedem Aufsichtsratsmitglied soll ein bestimmtes
 Debetum zugewiesen werden, dessen Kontrolle ihm ausdrücklich
 obliegt. Gehalt würde es für den Gesetzgeber keine leichte
 Aufgabe sein, den Anregungen des Herrn Prof. Warshawsky
 entsprechend gesetzliche Bestimmungen zu formulieren, eben-
 falls aber sind diese Anregungen ernsthafter Erwägung
 wert.

Andererseits bedürfen auch die Bestimmungen, welche die
 Rechte der Aktionäre regeln, einer Ergänzung. Es
 fehlt der Minorität der Aktionäre, mag solche auch eine
 Kopfszahl von Hunderten bilden, der genügende Schutz durch
 gesetzliche Vorschriften. Verschiedenartig gering ist das
 Recht der einzelnen Aktionäre gegenüber der Macht des
 Großkapitals. Nicht mit Unrecht wird man behaupten dürfen,
 daß beinahe in jeder Generalversammlung von Aktien-
 gesellschaften, welcher Art letztere auch sein mögen, immer
 nur einige wenige Personen, seien es Vertreter von
 Banken oder ein paar Geldmänner, welche sich Großaktionäre
 nennen, stets die Majorität bilden und daß diesen wenigen
 Personen gegenüber die Hunderte oder Tausende von
 Aktionären niemals etwas auszurichten vermögen, so daß
 die begründeten Anträge aus dem Bereiche der Minderheit
 unberücksichtigt bleiben. In der Kongressordnung ist für die
 Abstimmung über einen Vorschlag ein einstimmiges
 Verlangen der Gläubiger, sei es ein armer Professionsist mit einer
 Forderung von wenigen Hundert Mark, oder der Groß-
 kapitalmann oder Bankier mit einem Guthaben von Millionen,
 ein gleichwertiger Verlust der Forderungen in größerem
 und minderm Umfang beim Zustandekommen des Akords
 unabwendbar ist, bestimmt, daß dabei nicht allein die
 Höhe der Forderungen (wie bei den Abstimmungen
 in den Aktiengesellschaften) für das Zustandekommen des
 Zwangsvergleichs entscheidend sei, sondern daß dazu auch
 die Mehrheit der im Termin anwesenden stimm-
 berechtigten Gläubiger — nach der Kopfszahl be-
 rechnet — stimmen müsse und gleiche Personenzahl mit
 ausschlaggebend wird. Eine gleiche gesetzliche Be-
 stimmung für die Abstimmung in der Generalversammlung
 der Aktiengesellschaft zeigt sich als dringend wünschens-
 wert, sie allein bildet ein wirksames Gegengewicht gegen-
 über den paar Stimmen der Großaktionäre, und durch eine
 solche Vorschrift würde der einzelne Aktionär erst die Gewiss-
 heit erlangen, daß auch seine Gegenwart in der General-
 versammlung wirklich von Bedeutung ist. Nur dadurch ließe
 sich ein wirksamer Schutz der Minorität der Aktionäre
 ermöglichen.

Zeitungsverleger und des Vereins für pharmaceutische Groß-
 industrie und Hilfsvereine in Berlin, wünschend dem Reichstag,
 daß er den Bundesrat zur Ausarbeitung und Vorlegung eines
 Reichsgesetzes veranlasse, die dritte, die von dem Chemiker
 Dr. Rebbin in Berlin eingereicht wurde, beantragt eine
 Ergänzung des Strafgesetzbuchs durch eine Bestimmung, nach
 welcher bestraft werden soll, wer zur Verletzung und Verringerung
 menschlicher Freiheiten irgend welcher Art, dem Leben „Bullismus“
 öffentlich anheimt oder sonst zum Kauf anbietet, ohne gleichgültig
 über Verleumdung, Art und Menge der Zutaten vollständig und
 unvoreingenommen Angaben zu machen usw. In der Beratung
 dieser Petition wurde die Verordnung zur Bekämpfung des
 Geheimmittelvertriebs, die der Bundesrat schon seit länger
 Zeit vorbereitet, von verschiedenen Seiten als eine Maßregel
 bezeichnet, welche ihren Zweck nicht erreichen werde. Der
 Bundesrat will, wie bekannt, ein Verzeichniß der von Gesund-
 heitsämtern erklärten Präparate aufstellen und
 durch Nachträge auf dem Laufenden erhalten. Zwischen dem
 Erheben neuer Präparate und der Aufnahme in das Ver-
 zeichniß wird naturgemäß ein gewisser Zeitraum liegen, der von
 den Anfertigen der Präparate ausgeht werden wird, und
 ferner wird es durch Veränderung des Namens oder durch eine
 geringfügige Veränderung der Zusammenlegung leicht möglich sein,
 die Anwendung des Verzeichnisses auszuhebeln. Man muß
 daher mit der Absichtlichkeit rechnen, daß die Hebelstange,
 die sich jetzt geltend machen, durch den vorgeschlagenen
 nicht werden beseitigt werden. Ein für die Reichsgesetzgebung
 gangbarer Weg ist nach dem Kommissionsbericht bei den Ver-
 handlungen auch nicht erbetet worden, dem in den beiden er-
 genannten Petitionen betonten Mangel einer Definition des
 Begriffs „Geheimmittel“ konnte auch in der Kommission nicht
 abgeholfen werden.

Diesen Schwierigkeiten gegenüber ist es geradezu unverständlich,
 daß in dem Zolltarifentwurf eine Position „Geheim-
 mittel“ mit einem Zollsatz von 500 M. eingeführt worden
 ist. In der Begründung wurde ebenso wie in den Verhand-
 lungen der Zolltarifkommission angegeben, daß die Schwierigkeit
 einer klaren zolltariflichen Abgrenzung des Begriffs nicht ver-
 zehret werden könne, der Bundesrat und die Mehrheit der
 Zolltarifkommission glauben aber, daß die Zollbeamten zum
 wenigsten nach äußerlichen Merkmalen die Wesenheiten der Waare
 als Geheimmittel feststellen vermögen. Der Zollbeamten
 wird demnach eine viel größere Sachkenntnis auf dem
 Gebiete des Geheimmittelvertriebs angetraut als den Chemikern
 und Gesundheitsämtern. Was aber soll geschehen, wenn ein
 von den Zollbeamten unter die Position „Geheimmittel“ ver-
 wiesenes Präparat hinterher dem Gesundheitsamt nicht als
 Geheimmittel anerkannt wird? Ein Anspruch auf Rückzahlung
 des gezahlten Zolls wird dann nicht ausbleiben. Die Position
 „Geheimmittel“ wird den Zollbehörden ebenfalls noch sehr viel
 zu schaffen machen.

Politische.

* Generalsbericht v. Loß zog in seiner bekannten und mehren-
 fach erörterten Rede auf der Donnerstag-Rathhölzer-Verammlung
 zur Feier des Reichstagsjubiläum am Sonntag auch eine Baralett

Deutsches Reich.

Geheimmittel.

Nach einem soeben erst ausgegebenen Bericht hat die Petitions-
 Kommission des Reichstags am 22. April über drei Petitionen
 verhandelt, die die Regelung des Arzenei- und Geheimmittel-
 wesens verlangten. Zwei von ihnen, die des Vereins deutscher

der Wichtigkeit dieser alten Salzstätte weite Verbreitung
 erlangte.

Die Unentbehrlichkeit des Salzes für den Menschen ist in
 jüngster Zeit ganz besonders anschaulich von den beiden
 Brüdern Margueritte, dem Sohnen des bekannten ruhm-
 reichen Brigadiers von Sedan, in dem Romane „Der Un-
 ters“ dargestellt worden, in dem sie die Katastrophe von
 Metz behandeln. Es hat etwas Äußerordentliches, da zu lesen,
 mit welcher Vergeistung, mit welcher glühender Verlangen
 die armen französischen Soldaten sich auf jede Weise das
 unentbehrliche Mineral, dessen Vorräte in der belagerten
 Stadt ausgegangen sind, zu verschaffen suchten und wie sie
 selbst der unappetitliche Zustand des Salzes nicht von seinem
 Genuße abhiedren konnten. Immerhin kennen wir manche
 Völker, die vom Salze nicht wußten. Das erzählt z. B.
 Salinus von Numidiern, und Adolf von Wrede traf in der
 arabischen Halbinsel Beduinen, die das Salz nicht kannten.
 Sobald es aber einmal bekannt geworden war, wurde es
 in dem Grade unentbehrliches Bedürfnis, daß es für das
 Nahrungsmittel und Bräutigam galt, was der Mensch haben
 mußte. So erklärt sich die vorwärtliche Zusammenstellung
 von „Salz und Brot“ als dem Inbegriffe dessen, was
 schlechthin zum Leben notwendig ist. „Salz und Brot“
 wird das Symbol einfachen, anspruchslosen, natürlichen
 Lebens, und so entzieht der Zusammenhang der Verstellung
 des Salzes mit dem Begriff aller Eitelkeit, der Treue und
 Gerechtigkeit, der Fremdenhaft und vertrauten Umgang.“
 Salz und Brot werden noch heute bei den slavischen
 Völkern als Symbole der Gastfreundschaft und Güte
 dem Eintretenden dargeboten, und ich habe noch keinen
 Scherz mit dir gesehen“, sagt man, um auszudrücken,
 daß man mit jemandem nicht in einem vertrauten Ver-
 hältnis stehe. — Ein Sprichwort übrigens, das bereits die
 Griechen kannten und das z. B. von Aristoteles schon in
 ganz ähnlicher Weise angeführt wird. Wie sich um dieses
 stoffliche und unentbehrliche Geschenk der Götter bald der
 Schwindelei jagte, so geht die Vorstellung der
 Ehrwürdigkeit sogar auf das Salzfah über. In einer
 bekannten Stelle sagt Sokrates, mit wenigem lebe gut,
 wenn auf dem einfachen Tische das väterliche
 Salzfah glänze. Das Salzfah repräsentierte gleichsam
 die Tradition der Familie, wie der Verth und die
 Bedeutung des Salzes unter allem Wechsel der Geschlechter
 und Zeiten sich gleich blieb. Das Salzfah erbt eine Gene-

ration von der anderen, und läßt in einfachen, ja dürftigen
 Säulchen war dies heilige Getränk nicht selten von Silber,
 weshalb auch Horaz vom „Glanze“ des Salzfahes spricht.
 Wenn wir heute dem Begriffen des Salzes eine hoch-
 bedeutung zusprechen, so möchten doch wohl auch darin die
 Vorstellung der unbilligen und verwerflichen Behand-
 lung des ehrwürdigen Minerals mitspielen. Auch sonst er-
 scheint im Überfließen das Salz als eine geheiligte Sache.
 So heißt es z. B., daß der Teufel kein Salz essen könne
 und daß bei Teufelsmächten kein Salz aufgetragen
 werde. Ein Bauer (ersah) Eselchen, der bei einer
 Herenmalerei gegenwärtig ist, ersüßigt durch unheimliches
 Verlangen das Herbebringen des Salzes, und mit seinem
 Ausruf: „Gott sei Dank, daß einmal Salz da ist!“ ver-
 schwindet die ganze Gesellschaft.

Die Griechen und, wenigstens in ihrer alten Zeit, auch
 die Römer, kannten nur das Seesalz. Der Salzreichtum
 des Meeres ist außerordentlich, und es ist her öfnet worden,
 daß, wenn man von der ganzen Fläche des Weltmeeres nur
 einen Zoll hohe Wasserkruste abdampte, man daraus
 mehr als 10 Billionen Kubfuß Salz erhalten würde, d. h.
 eine Menge, die den Bedarf des ganzen Menschengeflechts
 für Jahrtausende überflüge. In den südlichen Meeren
 besorgt die starke Sonnenhitze an den Küsten das Geheiß
 der Salzgewinnung von selber. Noch im heutigen Nom
 erinnet die Wüste Galaxia an die alte Via Salina, die sich
 durch das künftige Gebiet führend Salzstraße, die sich die
 Sabiner ausbeuten hatten, damit ihnen vom Meere her
 das Salz zugeführt werden könne. Ursprünglich scheiterte
 die Indogermanen auf ihrer Wanderung nach Westen das
 Salz zuerst in jener laipfischen Niederung kennen gelernt zu
 haben, wo sie „auf reiche Salzflüsse an den Ufern des
 Waldseebeckens, auf trodene und halbtroene Seen voll
 Kochsalz-Kristalle, auf Salzlachen mitten in der Wüste
 stießen, Liebersteine des Meeres, das jenen Erdriß einst
 weit und breit überdeckt hatte.“ Der Zweig dieser Völker-
 familie, der nördlich von den Alpen Abwärts gefunden
 hatte, war mit dem Salze infiziert worden, als hier im
 Norden die Verunstaltung des Seewassers an der Sonne kein
 Salz lieferte. Aus Seetang und Meerest, aus Salzquellen,
 die mit wilden Bähern gemengt waren, gewonnen sie
 mäßig ein unweiches Material. Wie es z. B. die
 Germanen machten, erfahren wir von Tacitus: sie sinden
 neben den Salzquellen große Holzstöcke an, gossen das

Salzstudien.

[Manuskript verboten.]

Von Dr. Paul Kleinmüller.

Tag um Tag erscheint das Salz anspruchslos, unentbehrlich,
 immer zur Hand auf unserem Tische; aber es geht ihm,
 wie es den Beschneidenden so oft geht, man kümmert sich
 nicht um darum, und es werden wohl nicht eben viele sein,
 die sich schon einmal über das wichtige aller Gewürze
 Gedanken gemacht oder seiner Geschichte nachgeforscht haben.
 Und doch ist die Geschichte des Salzes ein Kapitel von der
 größten kulturhistorischen Wichtigkeit, ja, es ist keine Ueber-
 treibung, wenn man gesagt hat, die Geschichte des Salzes
 falle mit der der Kultur zusammen. Man darf in der Ent-
 wicklung der Völker mit Zug eine falsche Zeit und eine
 Salzzeit unterscheiden; und zwar besteht der Fortschritt nicht
 etwa nur darin, daß der Mensch mit der Annäherung des
 Salzes resp. mit der Entwicklung der Fähigkeit, es zu
 gewinnen, sich die regelmäßige Zufuhr eines Minerals
 sicherte, das, wie die Physiologie lehrt, für den menschlichen
 Körper von der höchsten Wichtigkeit ist, sondern es knüpft
 sich an die Entdeckung und Gewinnung des Salzes über-
 haupt eine neue Kulturperiode. Denn damit tritt die Technik
 in eine neue Entwicklung und ebenso vor allem der Handel.
 Das Salz ist schon in Urzeiten begünstigter Handelsgegen-
 stand, und da sein Transport in großen Mengen erfolgen
 mußte, so knüpfte sich an den Salzverkehr gewöhnlich der
 älteste Handels- und Kaufverkehr großer Stille. Die Salz-
 fahrten aber entfallen sich infolge dieses Handelsverkehrs,
 infolge des Zustroms von Waaren und Menschen zu großen
 Kulturzentren. Hehn hat dies besonders schlagend an der
 Geschichte von Neichenhall und von Halle nachgewiesen.
 Die Sprache der indogermanischen Völker führt denn auch
 um keiner Seiligkeit willen das Salz als einen ehrwürdigen
 Gemeinbesitz, und in fast allen Sprachen dieser Völkerfamilien,
 soweit deren Gliedern bereits das Salz bekannt war, findet
 man dasselbe Wort wieder, von griechischen halb bis zum
 deutschen Salz. An Ortsbeziehungen, wie Hall, Galtstadt,
 Neichenhall, Halle oder Sals für die falschhrenden
 Städte spiegelt sich überall die Bedeutung, die der Besitz des
 Salzes einer Derrlichkeit gab, noch heute wieder, und unser
 Sellsler ist nichts anderes als die Münze der alten
 schwäbischen Reichsstadt Hall, die infolge des Aufstehens und

zwischen der deutschen und französischen Armee. Die Worte dieses Teils der Rede lauten: Die Zuchtlosigkeit ist unerbittlicher, das Beugen in Bezug auf die Glaubensfreiheit ist seiner Bewohner seit allen Zeiten vorangetrieben. Das dieser Vorzug ganz besonders im Vergleich mit dem französischen Frankreich gilt, ist unläugbar und wird auch im Besonderen hervorgehoben. Weshalb die Einigkeit der Nationen Rede auf die religiösen gesamtlichen Franzosen gemacht hat, ist mir in den letzten Tagen aus zuverlässigen Quellen bekannt geworden. Die gläubigen Franzosen bewundern nicht ohne das die Kaiserliche in London, während die westliche erste Betrachtung auf die Angelegenheiten, welche diese Frage betreffen, auf dem religiösen Gebiete namentlich auch in der Armeegeschichte. Ich bin nicht imstande, aus der Ferne mir einen Urtheil über das Verhalten des französischen Oberkommandos zu bilden. Sollte das französische Verhalten in dem ehrenwerten französischen Offizierscorps zu schänden, das Vertrauen in die militärische Integrität der Kommandobehörden zu mindern, so würde ich dies im Hinblick auf die Zukunft einer Armee bedauern, deren glänzende Tatkraft, deren große militärische Eigenschaften ich auf manchem Schlachtfeld bewundern habe. Wir Deutschen haben keine Veranlassung, die gesunde und militärische Entwicklung der französischen Armee, welche General Staffelt als Kriegsminister bewundernswürdig gefördert hat, zu fürchten. Im Gegenstand: Jeder Soldat ohne Unterschied der Nationen mußte General an der Spitze dieser großen Armee zu sehen, welcher als Erziehungsprinzip die Disziplin über die Politik stellte. Ich weiß, daß mein Kaiser, welcher für uns das Vorbild soldatischer, ritterlicher Festungsbau ist, meine Verbindungen pflegt, und deshalb spreche ich für meine Verbindungen. Hier aus. In diesem Sinne, namentlich auf religiösem Gebiete, hat mich die Erinnerung an meine Unternehmungen mit dem Kardinal Napoleone während meines Aufenthaltes in Rom geführt. Der Kardinal, der mich in dieser für die französische Armee vollkommen selbst, hat seinen Anseh gewonnen, einzuweisen, daß nach der Weisheit und Gerechtigkeit unserer Regierung, speziell der Kaiserliche, unsere kirchlichen Zustände hoch über den französischen stehen.

Dieser Worte in Frankreich großes Aufsehen erregen würden, war vorauszusetzen. So wird dem „A. T.“ aus Paris gemeldet, daß Generaloberst v. See mit seiner eigenen Rede die französischen Militärs in eine große Verlegenheit gebracht habe. Ihre Väter schmeihen die Rede vorläufig lobt. Dagegen erweist die sozialistische „Antenne“ die Rede mit großem Beifall und fragt höflich, ob die französischen Militärs es mit ihrem Verhalten über das Kapitel unterwerfen werden. Die sozialistische „Antenne“ sagt, die Lage der Katholiken sei durch ihren Anseh in die Republik verschlechtert, welchen ihnen der Papst selbst empfohlen habe.

Im Beiratsrat der heutigen Morgen-Ausgabe erst nachdem wir die Mitteilung aus, daß die Neuerungen des Ministerialdirektors Schulz auf dem internationalen Schiffsfahrkongress als ein Mißlingen der Regierung in der Kanalarfrage von deren Gegnern ausgelegt werden würden. Die „Post“ bestätigt diese Erwartungen aus schließlich, sie ist überzeugt, sie noch, indem sie aus den Worten des Ministerialdirektors auch den Schluß zieht, daß an der nächsten Tagung nicht gedacht werde, und dann fortsetzt: Diese Neuerungen (Schulz) lassen erkennen, daß die Staatsregierung sich auf den richtigen Wege zur Erreichung einer Verbindung mit dem Reichsbahnen befindet, und es ist mir zu wünschen, daß diese sachlich und taktisch richtige Marichine die weitere Verbindung der wasserwirtschaftlichen Vorlage mit der nächsten Stetigkeit und Konkretheit sich erhalten wird.

Daß nach der angegebenen neuen Maßnahmbewegung der Regierung vor der Agrarier die „Post“ verfuhr, durch zunehmende Neuerungen den Mißlingen vollständig herbeizuführen, kann nicht verwundern. Wesentlich kommt die Regierung durch die indirekte Förderung der Kanalgegnen, die Vorlage für die nächste Landtagssession überhaupt zurückzuführen, zur rechten Zeit noch zur Bezeichnung.

Auch die Posener Handelskammer giebt in ihrem Jahresbericht von 1901 der Befürchtung Ausdruck, daß eine An-

falschliche Wasser darauf und bedienten sich dann der falschen Rohlen und Hölze in aller Unreinheit. Und doch fanden die Salzküsten, so gering damals infolge des Mangels von Bohrdrümen und Pumpen die Möglichkeit ihrer Ausbeutung war, in so hoher Werthschätzung, daß um den Besitz des heutigen Salzungen die Kisten und Hermandanten einen Verdrissungskrieg gegeneinander führten, und später die Mannen und Burgunder um einige Salzküsten sich erbittert bekämpften.

Der fahrende Stamm in der Entwicklung der Salzsteine in Oberösterreich zeigt uns eine urale festsitzende Anheftung, die sich, da die Dertlichkeit an sich durchaus nicht zur Wohnstätte zahlreicher Menschen geeignet war, nur eben daraus erklären läßt, daß hier die uralen Salzsalger des Gebirges zum Abbau gelangten. Den Kisten und nach ihnen den Römern verdankt dann der Salzbergbau seine Entwicklung. Wesentlich ist, daß die ungenutzten Salzlagen von Weilsitz in Galizien erst verhältnismäßig spät bekannt wurden, nach dem etwa gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts. Vorher hatten die Bewohner von Mähren z. B. ihr Salz entweder von den Bulgaren an der See oder aus den großen Hallstätter Salzlagern bezogen. Von den Kisten haben dann die Germanen die Kunst, das Salz in reinerer Form zu gewinnen, erlernt. Weilsitz war ein künstlicher Staven, die er zu manövrieren um Hall zu Kisten führen, das Salz in einen Krystallen aus den Quellen zu gewinnen. Doch waren auch viele Salzfelder freiwillig auf der Wanderfahrt, es waren begabte Leute, und wir erfahren z. B. aus der Frühgeschichte, daß Frühzeit sich als Salzbergbau an den Hof des Königs schloß. Wie die Kisten den Germanen, so haben dann die Germanen den Völkern des europäischen Ostens die Kunst des Salzbergbaues gebracht.

Diese stützenartigen Andeutungen mögen genügen, um die kulturgeschichtliche Wichtigkeit des Salzes ins Licht zu stellen. Die Welt hat sich ringsumher verändert, selbst auf dem beiderseitigen Völkern sind die Früchte und Delikatessen des Südens oder des Ostens oder des nördlichen Nordens keine Seltenheiten, aber wie ein Theilnehmer der menschlichen Kultur ragt in diese verfeinerte Lebensweise das schlichte Salz hinein, das dem Kulturmenschen wie dem wilden Bewohner des Arwaldes in gleicher Weise unentbehrlich ist.

nahme des Zolltarifs die spezialen Schätzungen für die wirtschaftliche Gesamtwirtschaft Deutschlands im Gefolge haben würde. Im Bericht wird gesagt:

Wir glauben uns nicht zu täuschen, daß dieser Zolltarif, wenn berücksichtigt, wesentlich zur Verbesserung der sozio-politischen Wirtschaft Deutschlands und der kulturellen Kulturleistungen beitragen wird. Es verbleibt bis her in die Reihen der Anhänger eines gezielten Schutzes der nationalen Arbeit kein Zweifel, daß der Abschluß von Handelsverträgen im Interesse einer gleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands, im Besonderen unserer Exportindustrie, nochwendig ist, und es kann sich für die Freunde von Handelsverträgen nur um die Frage handeln, wie hoch kann im Einzelfalle der Zollschutz bemessen werden, ohne daß dadurch der Abschluß für Deutschland günstiger Handelsverträge in Frage gestellt wird.

Es ist selbstverständlich, daß wir uns mit der Errichtung einer ähnlichen Zolltarif wirtschaftlich befassen würden, und daß unter dieser Stellung auch die mit uns in Handel stehenden Staaten leiden müßten. Eine Schutzpolitik, von einem großen Reich nur konsequent durchgeführt, würde dieselben verberberlichen Wirkungen für alle mit ihm Handel treibenden Reiche haben.

Wirtschaftspolitische.

* Die Ergebnisse der Döbbaumzählung, die für den Umfang des Deutschen Reiches zum ersten mal im Jahre 1900 festgehalten hat, werden in dem soeben erschienenen Jahresbericht zur Statistik des Deutschen Reiches 1902 II veröffentlicht. Es waren, ohne Rücksicht auf die Trugschlüsse, die auf dauerndem Standort befindlichen Acker-, Vieh-, Pflanzen- (Zweizügel-) und Fischzucht (einschließlich des Zwerz- und Spaltzucht) zu zählen. Das Ergebnis ist folgendes:

1884 Mill. Köpfe, davon entfielen auf Acker 52,9 Mill., 31 Acker, Vieh 25,1 Mill., 15 Acker, Pflanzen (Zweizügel) 69,4 Mill., 41 Acker, Fischzucht 21,6 Mill., 13 Acker, auf 1 qm Gesamtfläche des Reiches kommen durchschnittlich 31 Köpfe, davon 128 Pflanzen (Zweizügel), 97 Acker, 46 Vieh und 40 Fischzucht. In Beziehung zur landwirtschaftlich benutzten Fläche kommen auf 1 qm 460 Köpfe, davon 198 Pflanzen (Zweizügel), 143 Vieh, 21 Acker und 61 Fischzucht. Auf je 100 Einwohner der „ortsanwesenden“, d. i. der Bevölkerung überhaupt, waren 299 Köpfe vorhanden, wovon 128 Pflanzen z. B., 98 Acker, 45 Vieh und 38 Fischzucht waren.

Nur auf die landwirtschaftliche Bevölkerung, deren Zahl zuletzt im Juni 1898 festgehalten wurde, vertheilt gedacht, entfielen auf je 100 Personen 945 Köpfe.

Auf den Kopf der Bevölkerung (56,367,178) kamen nach obigen im Jahre 1900 daher ziemlich genau 3 Köpfe. Die Zahl der Köpfe genügt aber für den Verbrauch der Erde. Die Bevölkerung nach 1898, die nach der Statistik des „Anstaltigen Handels des Deutschen Reiches“ die Mehrzahl in der frischen und einfach zubereiteten (gedürten, getrockneten u. s. w.) Döb der genannten vier Arten im Jahre 1900 2,2 Mill. Doppelcentner im Werthe von 26,3 Mill. M., und im Jahre 1901 2 Mill. Doppelcentner im Werthe von 22,4 Mill. M. betrug.

Um einen, wenn auch nur ungefähren Anhalt zu geben, welche Zahl Doppelcentner etwa nötig sein würde, um 2 bis 2 1/2 Mill. Doppelcentner Döb zu erzeugen, sei erwähnt, daß in Württemberg im zehnjährigen Durchschnitt 1891/1900 die Erträge von 7,354,000 Bünnen genannt vier Arten 1,046,000 Doppelcentner betrug, hieraus also eine Verrechnung der extrafähigen Döbmenge mit 15 Mill. nötig sein würde.

* Eine Konferenz wegen Reform der Getreidemärkte hat kürzlich in Berlin stattgefunden. Die Minister für Landwirtschaft, des Handels und des Innern waren durch Delegirte vertreten, ferner nahmen daran theil der Vorsitzende der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, Herr v. Arnim, Vertreter der Vertreter zu Berlin und solche verschiedener Städte: Der wesentlichste Punkt der Verhandlungen betraf den Antrag der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, statt der bisher bestehenden „Markt- und Bezugsvereine“ für Getreide: „gut, mittel, gering“, neuerlich drei Bezeichnungen: „gut“ und „mittel“ anzunehmen. Die Konferenz einigte sich indeß, ohne daß eine Abstimmung erfolgte, dahin, daß der Beschluß gemacht werden soll, vier Bezeichnungen: „sehr gut, mittel, gering“ einzuführen. Ferner wurde in der Konferenz allgemein anerkannt, daß es wünschenswert sei, die ganz kleinen Märkte an faste und nur Märkte fortzuführen, in denen im Bedarfsfall konventioneller Verkehr stattfindet. Bei der Verhandlung über diesen Punkt kam ein Marktbericht aus dem Regierungsbezirk Arnswald zur Verlesung, woraus sich bezeichnenswerthe ergab, daß an einem und demselben Tage an den verschiedenen Börsenmärkten für dieselbe Qualität Preise notirt wurden, die um 5 bis 30 M. von einander abwichen, also für die Vertheilung der Waare völlig unvereinbar waren.

* Da der Staatssekretär des Reichsministeriums besawpelt hatte, die oberirdischen Kohlen seien für ein Ausrüstungsbedürfnis nicht zu gebrauchen, hatte der Oberdeutsche Berg- und Hüttenmännliche Verein eine Kommission eingeleitet, welche diese Frage einer praktischen Prüfung unterziehen soll. Für die Anstellung der Kommission ist nun in letzter Zeit der schlesische Zampfler-Hüttenverein mit Unterzeichnung der geeigneten Ingenieure gebeten worden. Die Anweisung des Staatssekretärs des Reichsministeriums hat sich übrigens nur auf die Verwendung der schlesischen Kohle für die eigentlichen ständischen Bezüge bezogen, während für Kohle und Bergbauzeugen oberdeutsche Kohle immer noch mit Verfolg seitens der kaiserlichen Marine verwendet wird.

* Der Kaiser Wilhelm-Kanal haben während des Reichstagsjahres 1901 im ganzen 30,161 absonderliche Schiffe mit 4,285,301 Registertons Nettonutzungsleistung befahren. Davon waren 20,438 Schiffe mit 3,383,058 Registertons beladen.

Richt- und Schule.

rg. Eine allmähliche Verstaatlichung der Privat- und öffentlichen Anstalten scheint man jetzt in die Wege zu leiten. Sind doch schon bei einigen neuerrichteten Anstalten die Schulgebäude bei den Kreisämtern zu errichten, von wo auch die Lehrer dieser Anstalten ihr Gehalt beziehen. Auch ist unter der Hand den Besitzern von Privat- und öffentlichen Anstalten angeboten worden, sie möchten sich auf eine Veräußerung ihrer Gebäude vorbereiten. Die bisherigen Ansichten über die strenge Durchführung des Internats der Seminare in ihnen scheinen auch eine Wandlung erfahren zu haben, da jetzt ein schulisches Seminar mit ausreichenden Räumlichkeiten pflöglich errichtet wurde.

* Im Einverständniss mit dem Finanzminister hat der Kultusminister bestimmt, daß auch die Staatsbeiträge zu den Universitätslagern für diejenige Lehrer- und Lehrmittelstellen, für welche der Lehrgangsbetrieb gewährt ist, in jedem Rechnungsjahr nach dem Stande der Stellenlisten vom 1. Oktober des Vorjahres festzusetzen sind. Nachträgliche Veränderungen in der Zahl der Stellenlisten sollen jedoch erst bei der Berechnung der Staatsbeiträge für das nächste Rechnungsjahr berücksichtigt werden.

Sozialist.
* Der neue „Deutsche Verein für Gasthaus-Reform“ will sich nimmer praktisch betätigen. Die Endgemeine Mannheim beschäftigt nämlich, einen ihr gehörigen Bauplatz im neuen Stadtviertel bereit zu veräußern, daß der Käufer für sich ein festes Wohnhaus für die Verköstigung übernehme, und diesen Grundstücke eine Schankwirtschaft zu betreiben. Alle man uns mittheilt, haben Freiherr von Dieckardt auf Maja wala und Dr. v. De. in Weimar für den von ihnen begründeten Verein dem Mannheimer Stadtrat ein sozialpolitisch interessantes Experiment vorge schlagen. Es steht in ihrem Schreiben:

„Wir beantragen, daß die Stadtgemeinde unserem Verein oder einer ad hoc von uns zu bildenden Gesellschaft den Bauplatz kostenlos überläßt; wir verpflichten uns dagegen, auf diesem Plage eine Schankwirtschaft mit Wohnwohnung zu errichten und sie durch Pächter oder Verwalter nach dem besten bürgerlichen System zu betreiben. Wir wollen allen Gewinn, der sich über eine fünfprozentige Verzinsung des angelegten Kapitals hinaus ergibt, gemeinnützigen Zwecken anwenden, und zwar soll diese Verwendung ausschließlich durch eine Kommission von fünf Mitgliedern bestimmt werden, von denen zwei durch uns ernannt werden, zwei durch den dortigen Stadtrat oder Bürgerausschuß bestimmt werden, während um die Ernennung des fünften und präsidierenden Mitgliedes die großherzogliche Staatsregierung erwidert werden möchte. Wir wünschen jedoch, daß von dem Gewinne mindestens die Hälfte solchen Einrichtungen zugewandt, die dem Wohlthun am nächsten und unmittelbar oder mittelbar entgegenwirken.“

Zur Begründung ihres Antrages legen die genannten Herren zur: „Sollte der in Rede stehende Platz wirklich nach dem bisherigen Vorhaben besterzt werden, wird zwar Ihre Stadtasse eine gewisse Geldsumme einbringen, die dem Pächter der zukünftigen Wirtschaft muß dann aber die Bestimmung dieser Summe der Arbeitern, die im Industriebezirk verkehren, wieder abzurufen. Das Haus wird verunmuthlich bald verkauft und wieder verkauft werden und infolge der Konkurrenz der Privaten oder anderer Wirtschaften werden die in Rede stehenden Häuser nicht mehr als Wohnhäuser, sondern als Werkstätten für Arbeiter vertheilt werden müssen, damit die Arbeiter oder Arbeiter auf ihre Kosten kommen. Und diese Spekulationen würden sich auf einem Plage entwickeln, über den heute noch die Gemeinde verfügt.“

Schließlich erklärt sich der Verein für Gasthaus-Reform bereit, das betr. Grundstück übersezt wieder an die Stadtgemeinde herauszugeben, wenn sie das für die Gebäude und Inventar angewandte Kapital und 5000 M. Entschädigung zahlt. Das Experiment schließt also für die Stadt höchstens ein Risiko von 5000 M. in sich ein.

* Der Verzicht für Arbeiterstatistik, bestehend aus 6 Mitgliedern des Reichstags und 6 Mitgliedern des Bundesrats, ist nimmer vollzogen. Der Reichstag hat die ehemaligen Mitglieder der Kommission für Arbeiterstatistik in diesen Tagen entlassen, nämlich die Abgeordneten Bauermeister (Wp.), Herr. Kohl zu Herrnhain (natl.), Dr. Käte (Gr.), Jacobsohn (son), Verda (Gr.), Wollenbut (son) und Schmitz-Gebefeld (son). Der Bundesrat ist in dem Verzicht vertreten durch: Geh. Ober-Reg.-Rath Geh. v. Wobmann (Aben), Ministerialrath von Meinen (Sachsen), Geh.-Rath Dr. Fischer (Sachsen), Geh.-Rath Drenmann (Preußen), Gewerbeschulinspektor Kollath (Bayern), Reg.-Rath Oberländer (Großherzogthum Sachsen) und Präsident des Reichsgerichtes, Geh. Hofrath Kattig (Preußen). Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wischnei, als dessen Stellvertreter der sächsische Reichsmittler Dr. Fischer fungirt. Wie schon mitgeteilt, wird voraussichtlich im Oktober der Verzicht zum ersten male in einer Tagung zusammenberufen werden.

Ober und Blatte.

* Nach der kürzlich im Reichstagen am 22. März eingeleitete für das nächste Jahr einschlägliche des XIII. Armeekorps (Pommern) sind in den höheren Kommandostellen folgende Veränderungen eingetreten: An die Spitze der III. Armeekorps-Inspektion trat wieder General-Feldmarschall Graf v. Waldersee. Es wurden neu befehlt: die Generalinspektoren des Garde-, XI, XIII. (sl. u. ungar.) Armeekorps, des Generalinspektors bei 8 Armeekorps, der Kommandeure bei 20 Divisionen, 39. Infanterie, 11 Kavallerie, 10 Feld- und 2 Subtiliter-Brigaden, ferner die Stelle des Generalinspektors des Ingenieur- und Pioniercorps und der Pioniere, des Inspektors von je 2 Kavallerie-, Infanterie- und Pionier-Inspektionen, von einer Subtiliter-Inspektion und der Inspektion des Reichsartillerie- und einlich der der Jäger und Schützen. Der Waffe nach gehören von den kommandierenden Generalen und Divisionen-Commandeuren an: von der Infanterie 13 und 27, der Kavallerie 5 und 10, der Subtiliter 0 und 2. Die letztere, jüngste der 3 Jäger in der Reihe, ist bis jetzt also noch nicht in den letzten in den früheren Jahren in den höchsten Kommandostellen vertreten.

Wie die Verjüngung des Offizierscorps fortgeschritten zeigt sich auch in der alljährlichen Verjüngung des Generalcorps. Kreuzer erzieht Klasse kommen in der neuen Rangliste nur noch 55 vor, wovon vierzehn die Stellen der Generale des Reichsartillerie- und einlich der der Jäger und Schützen. Der Waffe nach gehören von den kommandierenden Generalen und Divisionen-Commandeuren an: von der Infanterie 13 und 27, der Kavallerie 5 und 10, der Subtiliter 0 und 2. Die letztere, jüngste der 3 Jäger in der Reihe, ist bis jetzt also noch nicht in den letzten in den früheren Jahren in den höchsten Kommandostellen vertreten.

* S. M. S. „Fürst Bismarck“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Weiser, an Bord am 30. Juni in Yokohama eingetroffen.

* S. M. S. „Regia“ ist am 30. Juni in Tsingtau außer Dienst gestellt. — S. M. S. „Bellina“ ist am 30. Juni nach Kiel zurückgekehrt.

Ausland.

König Eduard VII.

Ueber den bisherigen Verlauf der Krankheit des Königs äußerte sich eine hervorragende ärztliche Autorität einem Vertreter der Westminster Gazette wie folgt:

Die Wunde sei, wie ich nicht verhehlen lasse, noch immer eine Quelle der Besorgnis; es sei aber Thatfache, daß sie langamer heile, als die Ärzte erwarteten, doch brauche man deswegen nicht alarmirt zu werden. Ich würde sagen, Sie bedenken sich, daß es ein sehr großer Schritt von 4/7 Zoll war, und da es von der Tiefe aus durch Granulation heilen müsse, sei die Wunde sehr zu Wechselfällen geneigt. Was die Ärzte jetzt fürchten, ist, daß die Wundfläche wegen Eiterung in der Wunde wieder geöffnet werden müsse; doch gegen diese Mög-



Grosse Werkstätten für Polster-Möbel.

Selbstgefertigte

Streng reelle Bedienung durch Fachleute.

Möbel - Ausstattungen

und einzelne Stücke in allen Preislagen empfiehlt in grösster Auswahl

G. Schaible, Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb, Halle a. S.

Magazine: Grosse Märkerstrasse 26 u. 2, am Rathskeller.

Lieferung und Aufstellung der Möbel kostenlos.

Catalog gratis und franko.

Fernsprecher III.

Fernsprecher III.

Photographie
Benckert, Große Ulrichstr. 29.
13 St. Postbilder Mk. 4.50.
Cabinetbilder Mk. 12.

Abschriften.

Maschinen - Abschriften, Sand - Abschriften, stenographische Arbeiten (Stolze - Schreib) aller Art fertigt sorgfältig und schnell an
Kerline Müller, Breitestr. 22 II.

Hilfe gegen Bluthat, Hagen, Hamburg, Bismarck, Wien 12.
Mittelsvermittlung d. Ver. Schreibmaschinen-Ges. m. G. & Co. Berlin.



Verdichtungsapparat

Bis 2000 Blätter von einem Original.
Karl Wittig, Halle S.
Kornbühlstr. 28. Fernspr. 795.
Papier u. Einheitshefte f. Schreibmaschinen aller Systeme und Verdichtungsapparat "Cyclostyle" stets vorräthig.
Möbel für Contore und Herrenzimmer.
Nur im Gebrauch bei mir zur Ansicht.

Hempelman & Krause, Halle a. S.



Eisschränke Fliegenschränke.

Fruchtsaftpressen

in allen bewährten Systemen.

Einmachkessel

in Messing, Nickel und säurefester Emaille.

Einmachgläser

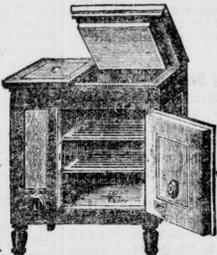
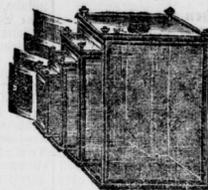
mit verschiedenen Verschlüssen.

Flaschenschränke

aufmontierbar und fest von 50-300 Flaschen.

Gartenmöbel, Rollschutzwände.

Auf Wunsch illust. Preislisten gratis u. franko.



Für die Reife!

empfehle in nur solidem und elegantem Fabrikat:

- Reisekoffer,
- Büchertaschen,
- Touristentaschen,
- Rucksäcke,
- Conrirtaschen,
- Plaidriemen,
- Handtaschen,
- Reiseneccessaires,
- Reisrollen,
- Taschenschreibzeuge,
- Füllfederhalter,
- Reisecontobücher,
- Feldflaschen,
- Trinkbecher,
- Hängematten,
- Turner- u. Sportgürtel,

Andenken an Halle

in großer Auswahl.

Albin Hentze,

24 Schmeerstr. 24.



Glanzplatten mit extra harter Zolite ff. veredelt, von 3 Pfert an. Glühlopfplatten, Gasplatten, Glühlopf, Plättbretter, Kesselplattenbretter, Plättbretter für 6, 8, 12 und 20 Geier.

W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 62.

Neue Möbel!!

Dieser anscheinend preisverwöhnt: 6 moderne vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen von 250 Mk. an, bestehend aus 1 Aufkleiderstuhl, 2 Bettstellen mit Matrassen, 1 ar. Schränkchen mit Marmorplatte und Spiegel, 2 Nachtschränken mit Marmorplatten.

Friedrich Poileke,

Geilstraße 25.

Otto Töpfer, Rother Thurm,

hält fortwährend großes Lager in Postkoffern, Reisekoffern, Reisekoffer und Handkoffern zu sehr billigen Preisen.

Plättbretter Gr. Märkerstr. 23.

Briefumschläge

mit u. ohne Druck i. viel. Sorten lief. bill. die Fabrik von Muster franco!

L. Keesberg, Hofgeismar 12.

Garantirt unzerbrechlich
Honig,
ver Glas 80 Pf.
A. Krantz Nachf.,
Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.



Sparsame Hausfrauen

verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe

Elfenbein-Seife

Veilchen-Seifenpulver

Marke „Elefant“ von

Günther & Haussner,

Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwahren, Drogerie- und Seifen-Geschäften zu haben.

In meinem Funktionsstafel Geilstr. 39. Formen Donnerstag den 3. Juli cr. Vorm. 9-12 Uhr versch. neue Kleiderstoffe billig an den Verkauf.
J. Stemmler, gerichtl. Taxator und Auctionator, St. Ulrichstr. 39.

Mit 3 Weißbrot.

Ernst Haassengier & Co., Bank-Geschäft.

Halle a. S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für An- u. Verkauf v. Effekten - Discontierung guter Wechsel - Inkasso - Conto-Corrent-Depositen, Check- und Lombard-Verkehr.

Hypotheken-Verkehr

auf Acker- und Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.

Kostenfreier Verkauf sicherer 4%iger Anlagewerthe.

Königlich Preussische Lotterie.

Zu der am 8. d. M. beginnenden Ziehung

1. Klasse haben wir Loose abzugeben.

1/4 48 Mk., 1/2 24 Mk., 1/4 12 Mk.

Königliche Lotterie-Gesellschaft, Barchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Für weniger Zahlende wertvolllich
Zähne v. 1.50 Mk. 8-10 u. 1-3
Führmann & Deinert, Nomben 1 Mk. 1.50
Geilstraße 64. 1.50
Priv.-Spr. 9-12 u. 2-7.

Georg Thienemann,

Teleph. 399. Geilstraße 42. Teleph. 399.

Elegante Coupés u. Equipagen

für Visiten, Hochzeiten, Kindtaufen, Beerdigungen, Spazierfahrten u. s. w.

Specialität: Hochzeitsfahrten u. Taxameter-Betrieb.

Reiseführer,
Wanderkarten,
Radfahrerkarten,
Kursbücher,
Reiselectüre
in reicher Auswahl
empfeht
Otto Hendel, Buchhandlung,
Markt 24. Fernsprecher 2265.

Teppiche

Möbel-Bezüge, Tischdecken

in überraschend reicher Auswahl.

Gardinen Stores

Zugrouleaux

wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.

Linoleum. Tapeten.

Billigste Preise.

Arnold & Troitzsch

Fernsprecher 485

Grosse Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden.

Grösstes Specialgeschäft.

Paul Linke's

Aleuronat-Gebäck-Fabrik

Halle a. S., Geilstraße 1.

alleiniger Hersteller von Aleuronat-Gebäck für Halle u. Umgegend, empfiehlt

Aleuronat-Brod für Zuckerkränke und Magenleidende.

Aleuronat-Zwieback für Reconvaleszenten, Schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Kinder.

Aleuronat-Zwieback

Aleuronat-Bisquits

Das Aleuronat-Gebäck ist in billigen Discontifabrikaten und anderen Anstalten mit Erfolg in Anwendung und wird nach ärztlicher Vorschrift in genauer Dosisung angefertigt.

Die Fabrikation steht unter händiger Controlle des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Wilhelm Krenz, Halle a. S.

Für den Hauptartikel verantwortlich: G. Wechsung in Halle.

Wilhelm Kramer & Sohn

Maschinenfabrik u. Metallgiesserei

jetzt Dessauerstraße 7, Fernspr. 76

empfehlen in reicher Auswahl unter Garantie

15 bis 30 Meter im Umfang folgende

Rasenspreng-Turbinen,

Strahlrohre mit Verbreiter etc.

Werkzeugen an kleine und auswärtsige Gebirgen und Gärtnereiarbeiten etc.

das Besondere und Cleanheit der Sation empfiehlt preiswerth

Christian Voigt, Schmeerstr. 21.

Stroh Hüte

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.